



NDR **RADIOPHILHARMONIE**

A7

DO 19.04.2018

FR 20.04.2018

Sinfoniekonzert

Andrew Manze Dirigent | **Baiba Skride** Violine

Harriet Krijgh Violoncello | **Elsbeth Moser** Bajan

SINFONIEKONZERT
DO 19.04.2018
FR 20.04.2018
20 UHR
NDR
GR. SENDESAAL

A7

Andrew Manze Dirigent
Baiba Skride Violine
Harriet Krijgh Violoncello
Elsbeth Moser Bajan

NDR Radiophilharmonie

Sofia Gubaidulina | *1931
**Tripelkonzert für Violine, Violoncello,
Bajan und Orchester** (2017)
(Deutsche Erstaufführung, Auftragskomposition
der NDR Radiophilharmonie, des Boston
Symphony Orchestra, der Carnegie Hall New York
und des Tonhalle-Orchesters Zürich)

SPIELDAUER: CA. 30 MINUTEN

PAUSE

Anton Bruckner | 1824 - 1896
Sinfonie Nr. 4 Es-Dur „Romantische“

(Fassung von 1878/1880)

- I. Bewegt, nicht zu schnell
 - II. Andante quasi Allegretto
 - III. Scherzo. Bewegt - Trio. Nicht zu schnell.
Keinesfalls schleppend
 - IV. Finale. Bewegt, doch nicht zu schnell
-

SPIELDAUER: CA. 75 MINUTEN

Das Gelbe Sofa

19 UHR | NDR | GR. SENDESAAL

Moderation: Friederike Westerhaus (NDR Kultur)

Das nächste Mal am 17. und 18. Mai zu Gast:
der Pianist Denis Kozhukhin.

NDRkultur

Das Konzert am 19.04.2018 wird live
auf NDR Kultur übertragen. (Hannover: 98,7 MHz)

In Kürze

Sie ist eine der bedeutendsten Komponistenpersönlichkeiten der Gegenwart: Sofia Gubaidulina, die 1931 in Tschistopol (Tatarische Republik) geboren wurde und seit vielen Jahren in Deutschland lebt. Ihr Tripelkonzert für Violine, Violoncello, Bajan und Orchester aus dem Jahr 2017 ist nun als deutsche Erstaufführung im Großen Sendesaal zu erleben. Gewidmet ist das Werk Elsbeth Moser, der in Hannover bestens bekannten Akkordeonistin, die auch am heutigen Abend das russische Knopfakkordeon Bajan spielt. Hinter dem Titel „Tripelkonzert“ verbirgt sich weit mehr als lediglich eine Besetzungsangabe. Die Komponistin, deren gesamtes Schaffen von tiefer Religiosität durchdrungen ist, bezieht die Zahl Drei als mystische Zahl und Symbol der heiligen Dreifaltigkeit in vielfacher Weise in das Konzert ein, „nicht nur in der Anzahl der Interpreten – drei Solisten, die vor dem Orchester stehen –, sondern auch in der Dreiteiligkeit der Form und in der Verwendung einfacher Dreiklänge“. Der strukturelle Aufbau ist geprägt von „drei grundlegenden melodisch-akkordischen Strukturen, die mit den drei wichtigsten Eigenschaften des Klangmaterials zusammenhängen: der Anziehungskraft der Intervalle, der Kraft ihrer Abstoßung und der Kraft, die diesen Kontrast erzeugt“. „Man kann das Werk als Offenbarung dreier Kräfte deuten“, so fasst Gubaidulina den Leitgedanken ihres Tripelkonzertes zusammen. Der Glaube und das Sakrale verbinden Sofia Gubaidulina eng mit Anton Bruckner, dem zweiten großen Komponisten des Abends. Bruckner war ein frommer Katholik, der sein Leben und seine Musik in den Dienst des Glaubens stellte. Sein Instrument war die Orgel – was sich nicht zuletzt in der einzigartigen Klangdramaturgie seiner Sinfonien widerspiegelt. Seine Sinfonie Nr. 4 komponierte er, wie bei ihm üblich, in mehreren Anläufen und in verschiedenen Fassungen, Ende der 1870er-Jahre. Der Beinamen „Romantische“ geht auf Bruckner selbst zurück – der damit ebenso viele Assoziationen weckte, als er Fragen aufwarf. Zu einzelnen Sätzen gab er später sogar programmatische Deutungen, beispielsweise: „In der romantischen 4. Sinfonie ist in dem 1. Satz das Horn gemeint, das vom Rathaus herab den Tag ausruft! Dann entwickelt sich das Leben; in der Gesangsperiode ist das Thema: der Gesang der Kohlmeise Zizipe.“ Sein Kommentar zum düsteren wie monumentalen und fulminanten Finalsatz: „Ja da woaß i' selber nimmer, was i' mir dabei denkt hab!“



Andrew Manze

Chefdirigent der NDR Radiophilharmonie

Auch in seinem vierten Jahr als Chefdirigent der NDR Radiophilharmonie begeistert Andrew Manze mit seinem Orchester das Publikum in Hannover und im gesamten NDR Sendegebiet. Die Auftritte im Ausland, in den vergangenen Monaten u. a. in Pisa, Paris, London und Birmingham, waren ebenso höchst erfolgreiche Konzertereignisse. Und nach der ersten, mit dem „Jahrespreis der deutschen Schallplattenkritik“ ausgezeichneten Mendelssohn-CD, stößt auch die zweite Einspielung mit der „Italienischen“ und der „Reformations-Sinfonie“ auf größte Zustimmung: „Erstklassiger Mendelssohn“ titelte The Guardian. Andrew Manze – der vor seiner Dirigentenkarriere einer der bedeutendsten Barockgeiger unserer Zeit und Direktor der Academy of Ancient Music sowie Leiter von The English Concert war – ist zudem ein international geschätzter Gastdirigent. So debütierte er in dieser Saison z. B. beim Royal Concertgebouw Orchestra, beim Melbourne Symphony Orchestra, beim NDR Elbphilharmonie Orchester und bei den Bamberger Symphonikern. Zum wiederholten Male gastiert er in der Spielzeit 2017/18 beim New York Philharmonic, beim Los Angeles Philharmonic, beim Royal Liverpool Philharmonic Orchestra und beim Gewandhausorchester Leipzig.



Baiba Skride

Violine

Baiba Skride zählt zu den profiliertesten Geigerinnen unserer Zeit und wird weltweit für ihre inspirierenden Interpretationen und ihren unverwechselbaren Geigenton geschätzt. Die lettische Musikerin konzertiert mit Orchestern von Weltrang wie den Berliner Philharmonikern, dem New York Philharmonic und dem London Philharmonic Orchestra. Vor zwei Monaten war sie die gefeierte Solistin beim Antrittskonzert von Andris Nelsons als neuem Kapellmeister des Gewandhausorchesters Leipzig. Ebenfalls unter Nelsons' Leitung brachte sie im Februar 2017 gemeinsam mit Harriet Krijgh, Elsbeth Moser und dem Boston Symphony Orchestra das heute Abend zu hörende Tripelkonzert von Sofia Gubaidulina zur Uraufführung. Baiba Skride wuchs in einer Musikerfamilie in Riga auf, ihre Schwester und Kammermusikpartnerin ist die bekannte Pianistin Lauma Skride. Ihr Studium begann sie in ihrer Heimatstadt, 1995 wechselte sie an die Hochschule für Musik und Theater in Rostock, wo Petru Munteanu ihr Lehrer wurde. 2001 gewann sie den ersten Preis beim renommierten Concours Reine Elisabeth in Brüssel. Baiba Skride spielt die Stradivari-Violine „Yfrah Neaman“ (eine Leihgabe der Familie Neaman auf Vermittlung der Beare's International Violin Society).

Harriet Krijgh

Violoncello

„Die junge Cellistin macht jede Musik zum Ereignis“ – so die Fachpresse über die Niederländerin Harriet Krijgh. Sie war nicht nur 2017 eine der gefeierten Solistinnen bei der aufsehenerregenden Uraufführung des Tripelkonzerts von Sofia Gubaidulina in Boston, auch ihre Auftritte etwa mit dem London Philharmonic Orchestra, der Academy of St Martin in the Fields und dem ORF Radio-Symphonieorchester Wien sowie beim Schleswig-Holstein Musik Festival, bei der Schubertia de Hohenems oder im Wiener Musikverein haben in jüngster Vergangenheit für Begeisterung gesorgt. Harriet Krijgh ist im internationalen Musikleben als vielseitig tätige Cellistin präsent. 2012 gründete sie das Festival „Harriet & Friends“ auf Burg Feistritz in Österreich, seit 2017 ist sie zudem künstlerische Leiterin des Internationalen Kammermusikfestivals Utrecht in der Nachfolge von Janine Jansen. In Utrecht begann sie auch ihr Studium. Als 13-Jährige wechselte sie 2004 an die Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien zum Unterricht bei Lilia Schulz-Bayrova. Im Juni 2015 schloss sie das Bachelorstudium in Wien sowie ein Masterstudium an der Kronberg Academy erfolgreich ab. Harriet Krijgh spielt auf einem Violoncello von Giovanni Paolo Maggini aus dem Jahre 1620.



Elsbeth Moser

Bajan

Elsbeth Moser – die Dritte im Bunde der Uraufführungs-Interpretinnen von Sofia Gubaidulinas Tripelkonzert – verbindet mit der Komponistin eine lange Freundschaft, Gubaidulina über die Akkordeonistin und Bajanistin: „Ihr feines Gespür erschließt ihr einen Reichtum an Schattierungen und eine Sinnvielfalt auch dort, wo diese anderen verborgen bleiben.“ Mit der Aufführung von Gubaidulinas „Sieben Worte“ bei Gidon Kremers Lockenhaus-Kammermusikfest wurde Elsbeth Moser international bekannt. Gubaidulinas Werk „Silenzio“ (1992) ist ihr gewidmet. 2011 war Elsbeth Moser die Initiatorin und künstlerische Leiterin der hannoverschen Festwoche anlässlich des 80. Geburtstags der Komponistin. Die aus Bern stammende Musikerin ist nicht nur eine weltweit gefeierte Virtuosin, sondern auch eine erfolgreiche Pädagogin. 1983 wurde sie Professorin an der HMTMH. 1997 erhielt sie für ihre Verdienste um die Etablierung des Akkordeons als Konzertinstrument das Bundesverdienstkreuz. 2016 war Elsbeth Moser die künstlerische Leiterin des Akkordeonfestes Hannover. Bei der NDR Radiophilharmonie ist sie eine geschätzte Solistin und auch Kammermusikern-Partnerin, so zuletzt im Januar in Schuberts „Winterreise“, arrangiert für Tenor, Bajan und Bläserquintett.

„Offenbarung dreier Kräfte“

Sofia Gubaidulinas Tripelkonzert für Violine, Violoncello, Bajan und Orchester

Sofia Gubaidulina und Anton Bruckner: Ohne den christlichen Glauben und die Überzeugung, dass sich auch bei größten Konflikten immer ein Lösungsweg finden lässt, wäre die Musik sowohl der 86 Jahre alten russisch-tatarischen Komponistin als auch des Österreichers Bruckner schwer vorstellbar. Beide schufen vokalsinfonische Sakralwerke und Instrumentalmusik, die von religiösen Motiven durchdrungen sind. „Mir scheint, dass der tiefste Sinn des Lebens ohne Religion verloren geht“, sagte die heute in Appen bei Hamburg lebende Gubaidulina einmal. „Ohne die Religion existiert kein anderer ernster Grund für das Komponieren, das ist absolut klar für mich.“ Für Bruckner, der wie Gubaidulina dem Glauben auch im Alltag großen Raum reservierte, war die Frömmigkeit etwas Selbstverständliches. Bruckner führte akribisch Gebetslisten, benutzte fast formelhaft die Redewendungen „Wie Gott will“ oder „Wolle mir Gott gnädig sein“. Regelmäßig besuchte er die Heilige Messe, beichtete und empfing die Bußsakramente. Dennoch wäre es zu kurz gegriffen, das Schaffen dieser beiden Komponisten ausschließ-

Sofia Gubaidulina, Porträt von Viktor Platonow, 2009.



lich durch die Brille eines religiösen Überbaus zu betrachten. Hugo Riemann befand einmal, dass Bruckners Sinfonien aus dem Mutterboden der Messe erwachsen seien. Das mag eine zum Teil berechnete Beobachtung sein, doch sind Bruckners Sinfonien ohne Zweifel vor allem auf dem „Mutterboden“ von Beethovens sinfonischem Kosmos gewachsen.

Gubaidulina schrieb nicht – wie etwa ihr russischer Altersgenosse Alfred Schnittke, der seiner Zweiten Sinfonie sogar den an Bruckners einstige Wirkungsstätte angelehnten Untertitel „St. Florian“ gab – Sinfonien im klassischen Sinn, wohl aber eine

„Bei meinen Begegnungen mit Sofia Gubaidulina war ich jedes Mal tief beeindruckt von ihrer überaus sanften, positiven und spirituell inspirierten Ausstrahlung. Möge die Musikwelt noch lange von ihr bereichert werden!“

Christoph Marks, Solo-Cellist der NDR Radiophilharmonie
(verstorben am 1. Januar 2017)

Vielzahl sinfonischer Werke (neben Instrumentalkonzerten auch die zwölfsätzig Sinfonie „Stimmen ... verstummen ...“). Mit dem Tripelkonzert, das wir im heutigen Konzert hören, knüpft sie sogar an einen Begriff an, der von Beethovens ebenfalls so benanntem Meisterwerk einzigartig geprägt wurde. Instrumentalkonzerte

spielen in Gubaidulinas Schaffen überhaupt eine herausragende Rolle. Abgesehen von den beiden oft gespielten Violinkonzerten „Offertorium“ und „In tempus praesens“ schrieb sie u. a. ein Violakonzert, ein Schlagzeugkonzert und das Bajankonzert „Fachwerk“. In ihrem Tripelkonzert ist das russische Knopfakkordeon Bajan ebenfalls eines der Soloinstrumente. Beethovens berühmter Tripelkonzert-Beitrag, das Konzert C-Dur für Klavier, Violine, Violoncello und Orchester, entstand 1803. Die griffige Bezeichnung Tripelkonzert hat sich für Konzerte mit jeweils drei Soloinstrumenten und Orchester bis in die Moderne erhalten. Aus neuerer Zeit stammen Tripelkonzerte etwa vom dänischen Komponisten Niels Viggo Bentzon (hier mit den Soloinstrumenten Oboe, Klarinette und Fagott) und vom Russen Dmitri Smirnow (Altsaxophon, Klavier und Kontrabass). Gubaidulina bleibt der beethovenschen Besetzung Violine und Violoncello zwar treu, ersetzt das Klavier aber durch das Bajan. Ursprünglich sollte Gubaidulinas Tripelkonzert bereits im November 2016 zum Abschluss des Akkordeonfestes in einem Konzert mit der NDR Radiophilharmonie unter Andrew Manze in Hannover zur Uraufführung gebracht werden. Die damals 85-jährige Komponistin aber hatte das Werk trotz größter Anstrengungen bis zu diesem Zeitpunkt nicht fertigstellen können, weshalb die NDR Radiophilharmonie die Tripelkonzert-Uraufführung damals gegen die Aufführung

von Gubaidulinas „Sieben Worte“ für Violoncello, Bajan und Streicher austauschte. Die lettische Geigerin Baiba Skride, die niederländische Cellistin Harriet Krijgh und die Schweizer Bajanistin Elsbeth Moser brachten das im Auftrag der NDR Radiophilharmonie, des Boston Symphony Orchestra, der Carnegie Hall und des Tonhalle-Orchesters Zürich entstandene Tripelkonzert deshalb am 23. Februar 2017 in der Boston Symphony Hall zur Uraufführung. Nach weiteren Aufführungen in New York und in Zürich ist das Werk nun heute Abend als deutsche Erstaufführung auch dort zu hören, wo seine einstige Uraufführung geplant war.

Dem religiösen Bezug auch in reinen Instrumentalwerken bleibt die Komponistin auch in ihrem Tripelkonzert treu. „Wenn der Titel eines künstlerischen Werkes dessen Wesen widerspiegelt, dann wird dieser Titel zum Symbol, d. h. zum Konzentrat der Bedeutungen, die in der Tiefe des entsprechenden Begriffs enthalten sind“, sagt Gubaidulina und bezieht sich damit auf die bedeutungsvolle Zahl Drei. Die Drei ist eine mystische Zahl, sie spiegelt sich in der Dreifaltigkeit und Teilung von Gottes Wesen in die drei Hypostasen Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Die Dreieinheit findet ihren Niederschlag, wie Gubaidulina es formuliert, „nicht nur in der Anzahl der Interpreten – drei Solisten, die vor dem Orchester stehen –, sondern auch in der Dreiteiligkeit der Form und in der Verwendung einfacher Dreiklänge in der Textur des Werkes“. Gubaidulina, die ihre Partituren und aparten Klangfindungen im Geiste lange reifen lässt, bevor sie sie zu Papier bringt, geht aber noch weiter. Sie bezieht den strukturellen Aufbau ihres Tripelkonzerts auf die „drei grundlegenden melodisch-akkordischen Strukturen, die mit den drei wichtigsten Eigen-

Die Komponistin Gubaidulina während einer Probe.



schaften des Klangmaterials zusammenhängen: die Anziehungskraft der Intervalle, die Kraft ihrer Abstoßung und die Kraft, die diesen Kontrast erzeugt.“ Das Bajan – für das die Komponistin eine Vielzahl von Werken, darunter u. a. zwei Solostücke mit dem Titel „Et exspecto“ und „De profundis“, das oft gespielte Duo „In croce“ und das Bajankonzert „Fachwerk“ komponiert hat – ist wegen seiner aparten Klangmöglichkeiten und seinem vergleichsweise großen Tonumfang ein Lieblingsinstrument der Komponistin. Dem Bajan ordnet sie in ihrem Tripelkonzert einen Clusterbaum, eine Art Tontraube, zu, aus dem „der Baum der Obertonreihe, die das Wesen, die Natur des Klanges darstellt, erwächst“. Im Verlauf verdichten sich die Intervalle zwischen den einzelnen Teiltönen des Clusters immer weiter, wodurch sich, wie die Komponistin es geplant hat, „die Anziehungskraft der nebeneinanderstehenden Teiltöne verstärkt, wenn wir uns allmählich vom ersten Oberton zu den nächstfolgenden bewegen.“ Der so in steter Bewegung und Spannung befindliche Clusterbaum ist die strukturelle Grundlage, ja der Ausgangspunkt der Komposition. Alles mündet am Ende in einen Akkord aus sich allmählich vergrößernden Intervallen. „Auf diese Weise“, fasst die Komponistin die Idee des Tripelkonzerts zusammen, „könnte man das Werk als Offenbarung dreier Kräfte deuten: der Expansion der sich vergrößernden Intervalle, der Anziehungskraft der sich verdichtenden Intervalle und – der Reaktion auf dieses kosmische Drama.“

„Flüchte ich zur Stärke und schreibe kraftvolle Musik“

Bruckners Sinfonie Nr. 4 Es-Dur „Romantische“

Anton Bruckner hat über seine starke Affinität zum christlichen Glauben hinaus noch eine weitere Gemeinsamkeit mit der russisch-tatarischen Komponistin Sofia Gubaidulina. Beide neigen dazu, ihre Kompositionen einem langen Reifungsprozess zu unterziehen und nach der Fertigstellung immer wieder Verbesserungen, Änderungen, ja komplett neue Fassungen einer bereits abgeschlossenen Komposition zu erstellen. Auch wenn Gubaidulina das in Bezug auf ihr Tripelkonzert nur in geringen Änderungen für die genannte Schweizer Erstauffüh-

rung in Zürich getan hat, gibt es etliche andere Beispiele, wie ihr Frühwerk „Offertorium“, das gleich dreimal überarbeitet wurde.

Bruckner hat mit den unterschiedlichen Fassungen einiger seiner Sinfonien durchaus Verwirrung ausgelöst und darüber hinaus für Diskussionen unter den Dirigenten gesorgt, von denen manche eine Vorliebe für die Urfassungen und andere für spätere Versionen haben. Die Sinfonie Nr. 4 Es-Dur, die den Beinamen „Romantische“ erhielt, wurde gleich zwei Mal überarbeitet. Die erste Fassung stammt aus dem Jahr 1874. Vier Jahre später legte Bruckner eine zweite Fassung vor, in der er den ursprünglichen dritten Satz gegen ein neu komponiertes Scherzo austauschte. Schließlich nahm er sich in den Jahren 1879/80 auch noch das Finale vor, änderte hier aber nur partiell. In dieser Fassung gelangte die Sinfonie Nr. 4 dann auch am 20. Februar 1881 in Wien mit den Wiener Philharmonikern unter Hans Richters Leitung zur Uraufführung. Warum er das Werk überhaupt überarbeitete, begründete Bruckner in einem Brief an den Berliner Musikschriftsteller und Wagnerianer Wilhelm Tappert vom 12. Oktober 1877 mit den Worten: „Ich bin zur vollen Überzeugung gelangt, dass meine 4. romant. Sinfonie einer gründlichen Umarbeitung dringend bedarf. Es sind z. B. im Adagio zu schwierige, unspielbare Violinfiguren, die Instrumentation hie u. da zu überladen u. zu unruhig.“ Dass er gleich einen ganzen Satz des Werkes auszutauschen gedachte, stand zu diesem Zeitpunkt noch nicht fest.

Der erste Satz „Bewegt, nicht zu schnell“ beginnt mit einem vier Mal wiederholten Ruf des Solohorns über zarten Streichertremoli. Das fallende und aufsteigende Quint-Intervall dieses einprägsamen Hornmotivs ist ebenso typisch für Bruckners sinfonische Sprache wie der später so markant in wichtigen Steigerungen betonte sogenannte „Bruckner-Rhythmus“, der sich hier aus zwei Vierteln und einer Vierteltriolen zusammensetzt. Schon allein der Kopfsatz mit seinen Ausbrüchen und dem strahlenden Höhepunkt zur Satzmitte mit dem Bläserchoral mag ein Beleg für Bruckners

Anton Bruckner, Foto um 1880.



Wunsch sein, mit seiner Musik Entschlossenheit zu zeigen. „Weil die gegenwärtige Weltlage geistig gesehen Schwäche ist“, schrieb er 1874 während erster Arbeiten an der Vierten, „flüchte ich zur Stärke und schreibe kraftvolle Musik.“ Einen Choral, diesmal aber in den Streichern, stimmt Bruckner auch im Verlauf des zweiten Satzes „Andante quasi Allegretto“ an, der wie der erste Satz mit der fallenden und aufsteigenden Quinte anhebt und von Bruckner selbst als eine Art „Lied, Gebeth, Ständchen“ charakterisiert wurde. Im dritten Satz, dem Scherzo, dessen bewegter Einstieg entgegen der üblicherweise im Dreivierteltakt gehaltenen Art eines Scherzos hier im Zweivierteltakt gesetzt ist, werden wir nach einem kurzen Zitat Bruckners aus der ersten Szene des zweiten Aufzugs in Wagners „Tristan und Isolde“ sogleich von markanten Hörner- und Trompetensignalen, die an eine Jagd erinnern, mitgerissen. Zwischengeschaltet ist ein Trio-Teil in Gestalt eines Ländlers, mit sonderbaren, an volksmusikartige Bordunquinten erinnernden Passagen. Der vierte

Satz schließlich zögert den Eintritt des Hauptthema lange hinaus und Bruckner greift im weiteren Verlauf sowohl auf das Jagdthema des Scherzos als auch den Quint-Ruf des Beginns, dem eigentlichen Hauptmotiv des ganzen Werkes, zurück. Der dramatische, zuweilen düstere Ausdruck des Satzes strebt einem fulminanten Schluss entgegen, in dem sich das erfüllt, was der bedeutende Bruckner-Interpret Herbert Blomstedt einmal so in Worte fasste: „Bei Bruckner gibt es die Möglichkeit, Konflikte zu überwinden und zu lösen und einem befriedigenden Schluss entgegenzustreben. Das ist die Botschaft.“

HELMUT PETERS

„Der Komponist und sein Interpret“, Bruckner und der Dirigent Hans Richter, Zeichnung in Scherenschnittmanier von Otto Böhler, 1890.



Konzertvorschau

Ihr nächstes Sinfoniekonzert A:

8. SINFONIEKONZERT A

DO 17.05.2018 | FR 18.05.2018

20 UHR

NDR | GR. SENDESAAL

Xian Zhang Dirigentin

Denis Kozhukin Klavier

NDR Radiophilharmonie

Sergej Rachmaninow

Vocalise op. 34 Nr. 14

Camille Saint-Saëns

Klavierkonzert Nr. 2 g-Moll op. 22

Sergej Prokofjew

Sinfonie Nr. 6 es-Moll op. 111

Das Gelbe Sofa

19 UHR | NDR | GR. SENDESAAL

Moderation: Friederike Westerhaus

(NDR Kultur)

Am 17. und 18. Mai zu Gast:

der Pianist Denis Kozhukhin.

(Eintritt frei)

Karten erhalten Sie beim NDR Ticketshop

und bei den üblichen Vorverkaufskassen.

ndrticketshop.de

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk

Programmdirektion Hörfunk

Bereich Orchester, Chor und Konzerte

NDR Radiophilharmonie

Bereich Orchester, Chor und Konzerte

Leitung: Achim Dobschall

NDR Radiophilharmonie

Manager: Matthias Ilkenhans

Redaktion des Programmheftes:

Andrea Hechtenberg

Der Einführungstext ist ein Originalbeitrag

für den NDR. Nachdruck, auch auszugsweise,

nur mit Genehmigung des NDR gestattet.

Fotos: Micha Neugebauer | NDR (Titel, S.5); Marco

Borggreve (S. 6, S. 7); Irène Zandel (S.8); Viktor

Platonow (S.9); Harald Hoffmann / Deutsche

Grammophon (S.11); AKG-Images (S.13, S.14)

NDR | Markendesign

Gestaltung: Klasse 3b

Litho: Otterbach Medien KG GmbH & Co.

Druck: Nehr & Co. GmbH

”
In jedem Konzert
habe ich eine
Verabredung mit dem
Publikum.“

“

ANDREW MANZE

NDR kultur

DIE KONZERTE DER NDR RADIOPHILHARMONIE
HÖREN SIE AUF NDR KULTUR